

Fange, Steffi von dem; Thimm, Jonny

## Warum wurde Susanna verhaftet? Biographiearbeit und Demokratiebildung

Porges, Karl [Hrsg.]: Den Begriff "Rasse" überwinden. Die "Jenaer Erklärung" in der (Hoch-)Schulbildung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 283-292



Quellenangabe/ Reference:

Fange, Steffi von dem; Thimm, Jonny: Warum wurde Susanna verhaftet? Biographiearbeit und Demokratiebildung - In: Porges, Karl [Hrsg.]: Den Begriff "Rasse" überwinden. Die "Jenaer Erklärung" in der (Hoch-)Schulbildung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 283-292 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-268478 - DOI: 10.25656/01:26847; 10.35468/6008-12

<https://doi.org/10.25656/01:26847>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der:

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Steffi von dem Fange und Jonny Thimm*

## Warum wurde Susanna verhaftet? – Biographiearbeit und Demokratiebildung

### 1 Zur Lage im Land

Die regelmäßigen Befragungen des von der Thüringer Staatskanzlei finanzierten *Thüringen-Monitors* zeigen auf, dass von 2012 bis 2019 im Durchschnitt „20 Prozent der Thüringer Befragten rechtsextremen Aussagen mindestens überwiegend zustimmten“<sup>1</sup> – also ethnozentrische und neonazistische Aussagen bestätigten. Betrachtet man die Zustimmung zu einzelnen Aspekten gesondert, so ergibt sich, dass „40 Prozent [der Thüringer Befragten] den Aussagen des Ethnozentrismus und neun Prozent den Aussagen zur Erfassung neo-nationalsozialistischer Ideologie“ zustimmten.

Als Beispiel für ethnozentrische Aussagen sind genannt: „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maße überfremdet“ (Fremdenfeindlichkeit) und „Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland“.<sup>2</sup> Neonazistische Ideologie ist dem *Thüringen-Monitor* zufolge erkennbar an der Zustimmung zu mehreren Aussagen wie „Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns“<sup>3</sup> (Antisemitismus), „Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten“<sup>4</sup> (Verharmlosung des Nationalsozialismus) und „Wie in der Natur sollte sich auch in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen“<sup>5</sup> (Sozialdarwinismus).

Jede fünfte befragte Person vertritt demnach rechtsextreme Einstellungen, die auf Vorstellungen der Ungleichwertigkeit von Menschen basieren. Das bedeutet auch: Ein Fünftel der Thüringer Befragten steht der Grundlage einer demokratischen Gesellschaft skeptisch bis ablehnend gegenüber – eine Zahl, die alarmiert und zu deren langfristigen Verringerung mit Hilfe von Erinnerungsarbeit wir – der Lernort Weimar e.V. – einen Beitrag zu leisten hoffen. Die Methode, sich dabei

1 M. Koch, D. Michelsen, A. Salheiser: Thüringer Zustände – Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Freistaat Thüringen, Fakten und Analysen 2020, S. 14.

2 Ebenda, S. 13.

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 Ebenda.

auf Lebensgeschichten von Weimarer\*innen zu beziehen, die während des Nationalsozialismus entrechtet und verfolgt wurden, bietet sich als Ergänzung zur historisch-politischen Bildung an, wie sie z. B. im Schulunterricht stattfindet. Einige Aspekte sollen hier vorgestellt werden in der Hoffnung, dass das Konzept verstärkt auch an anderen Orten Anwendung findet.

## 2 Lernort Weimar: Erinnerungsarbeit mit lokalem Bezug

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF), die rassistisch und antisemitisch begründet wird, zeigt sich im alltäglichen Miteinander und hinterlässt ihre Spuren in allen gesellschaftlichen Bereichen – wie z. B. bei der Verteilung von Einkommen und Vermögen, der Wohnsituation, der psychosozialen Situation usw. Rassismus und Antisemitismus haben die deutsche Gesellschaft geprägt, und als eine Methode der Bewusstmachung entsprechender Ressentiments sehen wir die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die zu einer Reflexion der gegenwärtigen Situation anregen kann.<sup>6</sup> Sie bietet darüber hinaus auch Erklärungen für heutige Lebensumstände und politische und gesellschaftliche Vorgänge, Verhaltensmuster und Vorurteile.

An dieser Stelle – wo der Blick auf das Gestern die Beschäftigung mit der Gegenwart fördern kann – setzt die Arbeit des gemeinnützigen Vereins Lernort Weimar ein.

Der 2018 gegründete Verein bietet historisch-politische Bildung an und knüpft an eine Arbeit an, die von einigen seiner Mitglieder seit Ende der neunziger Jahre – zu großen Teilen ehrenamtlich – geleistet wurde.

Der Schwerpunkt der Vereinsarbeit liegt in der Erforschung und Vermittlung der Weimarer Stadtgeschichte mit besonderem Augenmerk auf die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. Die Vereinsmitglieder – Kultur- und Religionswissenschaftler\*innen, Sozialpädagog\*innen, Philosoph\*innen, Lehrende und Historiker\*innen – bieten unter anderem Stadtrundgänge und -erkundungen an, führen Workshops an Schulen durch und veröffentlichen regelmäßig ihre Rechercheergebnisse. Diese werden genutzt, um mit Schülerinnen und Schülern, pädagogisch arbeitenden Menschen, interessierten Weimarer Bürger\*innen und Gästen der Stadt Weimar über deren Geschichte ins Gespräch zu kommen und Reflexionen anzustoßen über die Gründe für und die Folgen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch die „Jenaer Erklärung“ gegen Rassismus von 2019. M. S. Fischer et al.: Jenaer Erklärung – Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung. M. S. Fischer et al.: Jena, Haackel und die Frage nach den Menschenrassen oder der Rassismus macht Rassen.

Die Verlegung von Stolpersteinen seit 2007 führt zu einer besonderen Ausrichtung der Vereinstätigkeiten, bei der die Erarbeitung von Biographien eine zentrale Rolle spielt. Unser lokalhistorischer und biographiebezogener Ansatz profitiert davon, dass Weimar als kulturell und politisch hochsymbolischer Ort in verdichtetem Maße ideengeschichtliche Entwicklungen, philosophische Anschauungen, politische Konflikte und ihre Auswirkungen auf den Alltag und die Lebenswirklichkeit der Menschen vor Augen führt.

Doch bevor wir näher auf unsere Vereinsarbeit eingehen, sei das Kunstprojekt „Stolpersteine“ kurz vorgestellt.

### 3 Mit dem Kopf und mit dem Herzen stolpern

Gunter Demnig verlegt Stolpersteine seit inzwischen über 25 Jahren. Zu Beginn brachte er die kleinen quadratischen Messingplatten, auf denen Lebensdaten von Opfern des Nationalsozialismus eingraviert sind, ohne Genehmigung ins Pflaster ein. Sie erinnern an Menschen, die an den Verlegeorten gewohnt oder gearbeitet haben, bevor sie gezwungen wurden zu fliehen, in Ghettohäuser zu ziehen, bevor sie deportiert und/oder ermordet wurden. Gunter Demnig zufolge sollen an diesen Stellen „die Menschen mit dem Kopf und mit dem Herzen stolpern“.

Anlass, dieses Projekt zu ersinnen, war der 50. Jahrestag des „Auschwitz-Erlasses“ von Heinrich Himmler, der 1942 zur Deportation von 1 000 Sinti\*zze und Rom\*nja von Köln ins Konzentrationslager Auschwitz führte.

Aus ein paar illegal ins Kölner und Berliner Pflaster verlegten Gedenktafeln ist inzwischen das größte dezentrale Mahnmal Europas geworden, mit mehr als 75 000 Steinen in 26 Ländern. Jeder einzelne informiert über einen Namen, ein Geburts- und ein Todesjahr, eventuell auch Stationen der Unterdrückung und Misshandlung – wie die Einweisung in eine „Heilanstalt“ (die unter den Nazis häufig als Tötungsanstalten dienten) oder die Deportation in ein Konzentrationslager. Die Herstellung und Verlegung der Stolpersteine wird durch Patenschaften finanziert: Die Kosten von zurzeit 120 Euro sind für viele erschwinglich, so dass keine Finanzierung durch eventuell sogar mehrere Sponsoren wie bspw. bei den Erfurter „DenkNadeln“ nötig ist.<sup>7</sup>

Die Organisation der Verlegung haben an den meisten Orten Initiativen von Ehrenamtlichen übernommen. Für die Reinigung der Messingplatten, die nach einer gewissen Zeit dunkel anlaufen, finden sich „Putzpat\*innen“. Die geringen Kosten und die Möglichkeit, sich mittels einer Putzpatenschaft oder Hilfe bei der Verlegungsorganisation zu beteiligen, stellen sicher, dass viele Interessierte eingebunden werden können – und das Gedenken von vielen getragen wird.

7 Vgl. [www.erfurt-lese.de/index.php?article\\_id=328](http://www.erfurt-lese.de/index.php?article_id=328).

Die Stolpersteine im öffentlichen Raum rufen die Erinnerung an die Entrechtung und Verfolgung während des Nationalsozialismus an jenen Orten hervor, an denen sie geschahen, und ergänzen so die Angebote z. B. der Gedenkstätten. In ihrer schierenden Menge von bisher 75 000 und potentiell Abermillionen Stolpersteinen für die Opfer des Nationalsozialismus lassen sie auf besondere Weise erkennen, dass das Ausmaß der Verfolgung jede Fassbarkeit übersteigt – da eben jeder Stolperstein für ein Leben statt nur für eine Zahl steht.

Die kleinen Gedenkplatten verfügen aber auch noch über ein weiteres Potential, das mit Hilfe von Fragen und Gesprächen ausgeschöpft werden kann: Sie weisen auf die immateriellen Spuren hin, die die Ereignisse hinterlassen haben – hier, vor der eigenen Tür und bei den Menschen, die den Ort prägen und von ihm geprägt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Auslöschung der jüdischen Gemeinde Weimars in den vierziger Jahren – eine Lücke, die noch heute besteht.

#### 4 Biographiearbeit anhand der Stolpersteine

In Weimar erinnern im Sommer 2022 insgesamt 54 Stolpersteine an 26 Orten an Menschen, die ihren letzten freiwillig gewählten Wohn- oder Arbeitsort in dieser Stadt hatten.

Zu den meisten dieser Menschen konnten die Vereinsmitglieder und Stolpersteinpatinnen Informationen recherchieren, die die Angaben auf den Steinen ergänzen. Zu nahezu jeder Biographie ist ein Text entstanden, der auf der Webseite *lernort-weimar.de* abrufbar ist, einige Beiträge sind zudem in der Lokalausgabe der *Thüringer Allgemeine* erschienen. Auch steht eine Wanderausstellung zu den Weimarer Stolpersteinen zur Verfügung. Darüber hinaus sind einige der Biographien in den Prototypen der Reihe „Stolperstein-Geschichten“ des Weimarer Eckhaus-Verlags nachzulesen, ergänzt durch eine Einführung in die Ideologie der NS-Volksgemeinschaft und ihre Folgen sowie einen kurzen Abriss der politischen Weichenstellung hin zur Verfolgung und Ermordung der aus der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ Ausgeschlossenen. Das Buch wurde kostenfrei in Klassensätzen an den Weimarer Schulen verteilt und kann im Unterricht genutzt werden.

Die grundlegenden Recherchen zu Weimarer Stolpersteinen werden hauptsächlich durch die Vereinsmitglieder geleistet – beraten und unterstützt von Historiker\*innen –, aber auch Patinnen und Paten sowie Schüler\*innengruppen haben schon zu einzelnen Biographien geforscht oder weiterrecherchiert. Leider sind nur selten noch Zeitzeug\*innen oder Angehörige bzw. Nachfahr\*innen auffindig zu machen. Glücklicherweise können wir uns bei der Arbeit unter anderem auf die Sammlung von Erika Schmidt und Dr. Harry Stein, dem Kustos der Gedenkstätte Buchenwald, stützen, welche auch Zeitzeug\*innengespräche und Erinnerungsberichte umfasst.

Die recherchierten biographischen Daten werden mit Hintergrundinformationen zur politischen Situation und eventuell überlieferten Erinnerungen und Berichten zu einer biographischen Skizze verknüpft, die oft vage bleiben muss und dies auch thematisiert. Diese Rechercheergebnisse und Biographietexte stellen die Basis für Projekte zu einzelnen Themenbereichen dar, wie z. B. die Ausgrenzung jüdischer Menschen in Weimar oder die hiesige Umsetzung der Vorgaben nationalsozialistischer „Rassenhygiene“. So sind zur „Rassenhygiene“ in Weimar inzwischen ein Audio-Rundgang, eine biographische Ausarbeitung und eine Online-Diskussion im Netz verfügbar und stellen eine erste Anlaufstelle für die ortsbezogene Beschäftigung mit dem Thema dar.

Auch der erste und bisher einzige Rundgang zur Geschichte des jüdischen Lebens in Weimar wurde von Mitgliedern des Vereins erarbeitet und durchgeführt.

Wir können bei unserer Arbeit immer wieder feststellen, dass ortsbezogene Biographiearbeit Geschichte fassbarer und eindrücklicher macht und eine sinnvolle Ergänzung zu Methoden sein kann, die stärker auf die Vermittlung von Kenntnissen wichtiger Daten und politisch folgenreicher Ereignisse abzielen. Die Beschäftigung mit der Biographie eines Verfolgten stellt eine Möglichkeit dar, aus „Opfern“ wieder Individuen werden zu lassen und bewusst zu machen, dass hinter den abstrakten Zahlen Menschen stehen. Die Erforschung der Lebenswege der Bewohner\*innen und der Geschichte der eigenen Straße, der eigenen Stadt fördert die Fähigkeit zur Empathie. Diese wiederum sehen wir als eine Voraussetzung für den respektvollen Umgang mit anderen Menschen.

## 5 Biographiearbeit an Schulen

Im Laufe der Jahre haben wir zu mehr als zwanzig Familien und Personen recherchiert und – teils sehr detaillierte – biographische Texte erstellt. Die Texte geben einen Einblick in verschiedene Themengebiete, die sich rund um die nationalsozialistische Ideologie der „Volksgemeinschaft“ auffächern: wirtschaftliche, soziale, kulturelle Ausgrenzung; politische Verfolgung; Kriegsjustiz; Eugenik und „Rassenhygiene“; Flucht; Deportation; die Shoah etc.

Zu einigen dieser Themen konnten wir mit Weimarer Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 9 und 12 an verschiedenen Schulen arbeiten. Bisher sind hauptsächlich Gymnasien auf unser Angebot eingegangen, doch ist das Konzept auch für Realschulen geeignet. Es soll im Folgenden vorgestellt werden.

Dem sei vorangestellt, dass Biographiearbeit nur eine Ergänzung sein kann und ihre Einbettung in einem klar strukturierten Rahmen nötig ist – einem Rahmen, der geschichtliche Daten und Entwicklungen liefert und die Einordnung der einzelnen Lebenswege in ein Gesamtbild erlaubt. In Teilen erfüllen unsere Materialien diese Funktion, doch können sie eine entsprechende schulische oder außerschulische Vorbereitung nicht ersetzen.

Im Rahmen des Geschichtsunterrichts und von Projekttagen hatten wir 2019 – vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie – die Möglichkeit, vier Klassen bei ihrer Arbeit an einem jeweils eigenen, biographiebezogenen Stadtrundgang zu begleiten. Die thematische Vorbereitung im Unterricht war unterschiedlich intensiv, meist jedoch wussten die Jugendlichen schon recht viel über die NS-Zeit. In einer Bilderrunde, bei der Fotografien von Weimar während des Nationalsozialismus wie auch von thematisch passenden Objekten, Gebäuden und Personen gezeigt wurden, konnten der jeweilige Wissensstand eingeschätzt und die Jugendlichen auf das Thema vorbereitet werden.

Einer Vorstellung des Workshop-Ablaufs und des Ziels folgte die Einteilung in Arbeitsgruppen: Jede Gruppe bekam eine Rundgangsstation zugewiesen und konnte in den nächsten Stunden eigenständig eine Vorstellung der damit verbundenen Ereignisse und Lebenswege entwickeln. Unsere Mappen mit umfangreichen Arbeitsmaterialien wie Bildern, Berichten von Zeitzeug\*innen, Hintergrundinformationen und Biographietexten boten eine Grundlage für ihre Ausarbeitungen; zwei Vereinsmitglieder und ein Lehrer bzw. eine Lehrerin unterstützten, wo Fragen oder Unklarheiten auftauchten.

Resultat und Höhepunkt der Workshops waren die Stadtrundgänge, bei denen jede Gruppe den jeweils anderen ihre Station präsentierte. Eine Variation der Aufgabenstellung hat zu besonders eindrücklichen Ergebnissen geführt – die Aufforderung an die Gruppen, über ihre Stationen auf kreative Weise zu informieren, führte z. B. zu kurzen, improvisierten szenischen Vorstellungen wie der folgenden: Vor einem Gebäude, das in den vierziger Jahren als „Judenhaus“, d. h. als Ghettohaus für die jüdischen Bewohner\*innen Weimars genutzt wurde, haben die Schülerinnen und Schüler ein Standbild erstellt, das nach und nach aufgelöst wurde: Jede Person stand mit einem großen Pfeil im Arm für ein bestimmtes, mit einer Himmelsrichtung verbundenes Ereignis und erläuterte dies, wenn sie an der Reihe war. Nach der Auswanderung des siebzehnjährigen Joachim Appel im Frühjahr 1938 in die USA (Pfeil nach Westen) wurde die Verschleppung seines Vaters in das Konzentrationslager Buchenwald (Pfeil in Richtung Buchenwald) während der Novemberpogrome geschildert. Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Ghettohauses haben nach und nach das Haus verlassen müssen, alle Pfeile wurden aufgelöst: Joachims Mutter Susanna wurde wegen des unerlaubten Besitzes einiger Eier in das Zwangsarbeitshaus Breitenau (Pfeil in Richtung Kassel) eingewiesen, ihr Nachbar Martin Wolff, der wegen Fahrradfahrens von der Gestapo verhaftet wurde, starb in der Tötungsanstalt Bernburg (Pfeil in Richtung Norden), seine Frau und Kinder sind in das Konzentrationslager Belzyce deportiert worden (Pfeil nach Osten), die ältesten Bewohner\*innen wurden als letzte deportiert (Pfeil in Richtung Theresienstadt).

Eine so kreative Umsetzung der Aufgabe ist allerdings nicht in jeder Klasse zu leisten. Doch kann festgehalten werden, dass die Auseinandersetzung damit, wie

Ausgrenzung funktioniert, umso intensiver und nachhaltiger ist, je freier und eigenständiger sich die Jugendlichen mit eigenen Ideen einbringen können.

Was die Arbeit und die Stadtrundgänge vermuten ließen, bestätigten die Evaluationen mit guten Rückmeldungen zu den Workshops. Insbesondere merkten die Schülerinnen und Schüler positiv an:

- dass sie sich ausgiebig und ohne Unterbrechungen auf ein Thema konzentrieren konnten (im Rahmen der Projekttage);
- dass sie das Projekt Stolpersteine und die Bedeutung der kleinen Messingquader kennenlernen konnten;
- dass sie nun zu einzelnen Gebäuden und Plätzen ihrer Stadt Lebensgeschichten kennen;
- dass sie ihre Stadt neu wahrnehmen und
- einen persönlichen Bezug zu ihrer Geschichte haben.

Interessant ist auch die folgende Rückmeldung: Da die geschichtlichen Ereignisse und Abläufe im Unterricht komprimiert vorgestellt werden, fallen die einzelnen Schritte der Entrechtung und Verfolgung, welche sich während der NS-Herrschaft über Jahre zogen, bei der Vermittlung zu stark in eins. Erst durch die Beschäftigung mit den Biographien, die Prozesse sichtbar machen, ist den Jugendlichen bewusst geworden, dass sich die Verfolgung und Vernichtung all jener, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ zählten, über einen längeren Zeitraum erstreckte. Eine Frage wie jene, warum denn nicht „alle“ „gleich“ ausgewandert seien, stellt sich dann nicht mehr, weil die „vom Ende her“ denkende Betrachter\*innenposition verlassen wurde. Die einzelnen Lebenswege mit ihren Phasen des Unglaubens, Zögerns, der Lähmung, aber auch der eiligen Fluchtversuche kennenzulernen, begünstigt eine differenziertere Betrachtungsweise.

Drei Rückmeldungen seien abschließend genannt, welche die Vorteile der ortsbezogenen Biographiearbeit klar herausstellen:

„... Ich finde es vor allem sehr gut, dass wir, die heutige Jugend, auf diese interessante und abwechslungsreiche Weise zu diesem Thema informiert und dazu aufgerufen werden, [uns] mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Damit so etwas Tragisches nicht noch mal passiert!“

„Gerade heute vergessen die Menschen, was damals passiert ist. Es wird halt einfach zu irgendeiner Vergangenheit, halt ‘damals’. Dabei gibt es noch Menschen, die in dieser schrecklichen Zeit leben mussten, und trotzdem wird das Thema immer mehr verdrängt. Alles wirkt total harmlos. Man versteht es erst, wenn man die Fotos der Leichen in Buchenwald sieht. Doch das sind nur tote Körper, keine Individuen mehr. Deshalb bin ich sehr dankbar für den erweiternden Workshop, der das Ganze von einer menschlichen Seite zeigt.“



„[...] Ich glaube, dass es wichtig ist, solche krassen Hintergründe und Leben weiter zu erzählen, denn viele werden dann ganz anders durch Weimar gehen und auch ich werde jedesmal an die Geschichte der Leute denken, wenn ich vor so einem Stolperstein stehe. Außerdem glaube ich, dass durch das Weitererzählen der Geschichten verhindert wird, dass so etwas wie zur Zeit des NS [...] noch einmal passiert.“

Letzteres wird sehr häufig in den Rückmeldungen genannt: Die Beschäftigung mit diesem Thema sei wichtig, weil sich Ähnliches nicht noch einmal ereignen dürfe. Die Jugendlichen teilen unsere Ansicht, dass Erinnerungsarbeit dazu beiträgt, mit aktuellen Konflikten umgehen zu können.

## 6 „Und was hat das mit mir zu tun?“

... ist eine Frage, die uns allerdings ebenso begegnet. Diesem Gedanken soll hier noch ein wenig Raum gegeben werden: Wie können Verbindungslinien zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart gezogen werden? Diese „Verbindungslinien“ können Ähnlichkeiten herausstellen, aber auch zeigen, welche Orientierungsmarken und Werkzeuge uns heute zur Verfügung stehen, um besser damit umzugehen. Eine Parallele zwischen vergangenen und gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Konflikten kann beispielsweise anhand von Ideologien, die ein höherwertiges „Wir“ und einen geringerwertigen „Anderen“ annehmen, verdeutlicht werden. Das diktatorisch-repressive System des Nationalsozialismus förderte stets Ungleichwertungen von Menschen, um den vermeintlich „Anderen“ ausschließen zu können. Diese Methode wird auch heute von rechtsextremen Politiker\*innen und Parteien genutzt. Um sich den Ängsten, aber auch den Machtansprüchen, die zur Ablehnung von Vielfalt und zur Vermeidung von Differenzierungen führen, entgegenstellen zu können, braucht es Reflexion und die schon erwähnte Empathie – Fähigkeiten, die geübt werden können.

Um der vielbeschworenen Politikverdrossenheit wiederum vorzubeugen, die unter anderem aus einem Gefühl der Ohnmacht hervorgehen kann und die paradoxerweise den Aufschwung des Populismus und damit die reale Machtlosigkeit des Einzelnen begünstigt, können ihr die Möglichkeiten demokratischer Teilhabe gegenübergestellt werden. Deren Wert führen die Biographien, die wir mit den Schulklassen und den Gästen unserer Rundgänge erforschen und präsentieren, vor Augen. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur und ihren Auswirkungen auf das Leben von Weimarer Bürger\*innen erinnert daran, was Demokratie mit ihrer Vielfalt und ihren Partizipationsmöglichkeiten für eine an den Menschenrechten orientierte Gesellschaft bedeutet: Erst eine demokratische Kultur kann der Gleichwertigkeit und Würde aller Menschen gerecht werden.

Durch die Diskussion der Ereignisse in der NS-Zeit gerät in den Blick, was uns auch heute – wieder – beschäftigt: Flüchtlingsbewegungen; eine zunehmende

Verbreitung antisemitischer und rassistischer Überzeugungen; der Aufschwung rechtsextremer Parteien und populistischer Methoden in der Politik. Sind diese Parallelen – bei aller Differenz der Umstände – offengelegt, kann sich klarer und bewusster in aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten positioniert werden.

Mit der „Orientierung an den Menschenrechten“ ist im vorangehenden Absatz ein Begriff gefallen, dem in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zukommt. Infolge der „Akte der Barbarei“ haben die Vereinten Nationen 1948 deklariert: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“<sup>8</sup>

Die Menschenrechtserklärung ist das Eingeständnis der Weltgemeinschaft, dass eine Politik und Ideologie der Ungleichwertigkeit dem friedlichen Zusammenleben der Menschen entgegensteht und stattdessen nur zu Krieg und Gewalt führt. Diesen Konsens gilt es im Blick zu behalten, wenn wir uns heute mit politischen und gesellschaftlichen Fragen beschäftigen. Hierzu zwei Beispiele:

Susanna Appel wurde verhaftet, weil sie als Jüdin keine Eier hätte besitzen dürfen. Sie durfte auch nur zu bestimmten Zeiten in ausgewählten Geschäften einkaufen, auf ihren Lebensmittelmärkten war ein „J“ aufgedruckt. Die Workshop- und Rundgangs-Teilnehmer\*innen reagieren hierauf in aller Regel mit Empörung. Zugleich erhalten heute Asylbewerber\*innen in einigen Bundesländern kein Geld für ihre Lebensmittel, sondern Wertgutscheine, die nur in bestimmten Einkaufsmärkten einlösbar sind. Ihre Einkaufswege sind vorbestimmt, die Auswahl an Lebensmitteln durch die Beschränkung auf bestimmte Märkte begrenzt.

Im Jahr 1924 haben sich die Konservativen nach der Landtagswahl für eine Tolerierung durch die völkische Rechte entschieden und sich in ihrer Regierungsarbeit somit abhängig von ihr gemacht. Von nun an war Thüringen ein Vorreiter in Sachen rechter Politik, schon 1930 stellte die NSDAP ihren ersten Minister in einer Thüringer Landesregierung. Gegenwärtig wird gestritten, inwiefern die Konservativen und Marktliberalen mit den Stimmen der AfD – einer in Thüringen von einem Faschisten geführten Partei – rechnen dürfen, um einer Koalition aus Linken, Grünen und SPD die Regierungsmacht zu nehmen.

Auf welcher Grundlage werden die Lebensmittelgutscheine an Asylbewerber\*innen ausgeteilt, und auf welche Argumente beruft sich die Kritik daran? Und was ist das Problem dabei, wenn eine Minderheitsregierung auf die Unterstützung einer Partei angewiesen ist, die von einem Faschisten geführt wird? Dem politisch-ethischen Grundkonsens der Menschenrechte ein größeres Gewicht beizulegen ist nicht nur in diesen Debatten angebracht, Menschenrechtsbildung ist darüber hinaus eine notwendige Voraussetzung für die Stärkung einer demokratischen Gesellschaft. Daher muss die Erklärung der Menschenrechte in all ihren Möglichkeiten und Konsequenzen in die Demokratiebildung einbezogen werden.

8 Vereinte Nationen: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, S. 2.

## Literaturverzeichnis

- Fischer, M. S., Hoßfeld, U., Krause, J., Richter, S. (2019). Jenaer Erklärung – Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung. *Biologie in unserer Zeit* 49 (6), S. 399–402.
- Fischer, M. S., Hoßfeld, U., Krause, J., Richter, S. (2020). Jena, Haeckel und die Frage nach den Menschenrassen oder der Rassismus macht Rassen. *Zoologie 2020 – Mitteilungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft*, S. 7–32.
- Koch, M., Michelsen, D., Salheiser, A. (2020). Die regionale Verbreitung rechtsextremer und antidemokratischer Einstellungen in Thüringen. In Ezra, Mobit, KomRex, IDZ (Hrsg.), *Thüringer Zustände – Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Freistaat Thüringen, Fakten und Analysen 2020* (S. 11–22). Verfügbar unter: [https://www.idz-jena.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Thueringer\\_Zustaende\\_2020\\_web.pdf](https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Thueringer_Zustaende_2020_web.pdf) (Zugriff am 30. Juli 2021).
- Vereinte Nationen (1948). *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Online unter: <https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>

## Weitere Informationen:

[lernort-weimar.de](http://lernort-weimar.de)

## Autor\*innenangaben

von dem Fange, Steffi, M.A. phil.,  
 leistet Textarbeit (Lektorat, Korrektorat, Redaktion, Übersetzung) und  
 organisiert Bildungsveranstaltungen, konzipiert und realisiert Projekte zur  
 Geschichte des Nationalsozialismus in Weimar seit 2008.  
*Kontakt:* [svdf@posteo.de](mailto:svdf@posteo.de)

Thimm, Jonny, Sozialpädagoge (soz.päd.grad),  
 im Bereich der historisch-politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig,  
 leitet seit 2000 Projekte, Seminare, Veranstaltungen zur Geschichte des  
 Nationalsozialismus in Weimar.  
*Kontakt:* [kontakt@lernort-weimar.de](mailto:kontakt@lernort-weimar.de)